Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1862)

Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint Mittwoch und Samstag.
Inserate: 15 Cts. die Zeile.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Halbjährlich in Solothurn Fr. 3. 60.
Portofrei in der Schweiz Fr. 4.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

№ 18. | Samstag den 1. März. | 1862.

Hirtenbrief Sr. Gn. Nikolaus Franziscus, Bischof von Chur, für die hl. Fastenzeit 1862.

Jesus Christus, unser Herr und Heiland wollte, um in Allem unser Vorbild zu sein, uns auch durch sein strenges Fasten lehren, wie wir gegen die Verlockung, Gott und der Pflicht untreu zu werden, muthig kämpfen und siegen sollen. Indem Er vierzig Tage lang in der Wüste fastete und dann den Versucher von sich wies, deutete Er uns zwei mächtige Waffen an, sie heißen: Sammlung im Geiste und Uebung in Selbstbeherrschung. Wir sollen nämlich zur hl. Fastenzeit vor Allem in unser Herz einkehren und da, fern vom Weltgetümmel, auf die heilige Stimme merken, in deren sanften doch mächtigen Lauten der Geist Gottes zu uns spricht. Wir sollen über unsere Herzen wachen, damit der Same des Glaubens, welchen wir ohne unser Verdienst empfangen haben, einen fruchtbaren Boden finde und zu jener herrlichen Blume der Liebe emporwachse, welche in der Fülle guter Werke ihren Duft weitumher verbreitet. Wir sollen der Begierlichkeit, welche sich ausschließlich den zeitlichen Gütern zuwendet, die Zügel anlegen, damit wir nicht von ihr geknechtet werden, und die kostbare Freiheit der Kinder Gottes verlieren. Wir sollen deßhalb die Kraft uns erwerben, den sinnlichen Lüsten zu gebieten, die uns mit den Thieren gemeinsam sind, aber die Würde der menschlichen Natur schänden, welche im Sohne Gottes zur Rechten des Vaters in alle Ewigkeit thront.

Darum, liebe Bisthums-Angehörige, ermahnen wir Euch an der Schwelle der hl. Fastenzeit väterlich mit den Worten des Apostels Paulus: „Die Nacht ist vergangen, der Tag aber angebrochen. Daher laßt uns ablegen die Werke der Finsterniß und anziehen die Waffen des Lichtes. Laßt uns ehrbar wandeln wie am hellen Tage, nicht in Schmausereien und Trinkgelagen, nicht in Unlauterkeit und Unkeuschheit, nicht in Zank und Neid, sondern ziehet an unsern Herrn Jesus Christus und pfleget nicht der Sinnlichkeit zur Erregung der Gelüste." Aber gerade um stark zu bleiben wider die Begierlichkeit des Fleisches, bietet jenes Fasten, dessen Beispiel uns der Herr gegeben, ein wirksames Mittel dar!

Die Kirche, welche als getreue Schülerin stetsfort zu den Füßen ihres Heilandes sitzt, hat die Lehre, welche Derselbe durch sein vierzigtägiges Fasten gegeben, sich tief eingeprägt. Sie bezeichnet daher ihren Kindern im Laufe des Jahres mehrere Tage, an denen sie dem Gebete und der innern Sammlung mehr Zeit schenken und zugleich im Genusse der Nahrung einige Beschränkung sich auferlegen sollen. Sie fordert dieß insbesonders für die vierzig Tage, welche dem Osterfeste unmittelbar vorangehen. Sie verlangt keineswegs, daß wir mit der Strenge der ersten Christen in Bußübungen wetteifern sollen, vielmehr ist die Entbehrung, welche sie uns auferlegt, eine sehr geringe, und dennoch handelt es sich, liebe Diöcesanen, um keine geringe, sondern um eine wichtige Sache. Nicht, was am Menschen äußerlich hervortritt, ist durch sich groß und wohlgefällig vor dem Auge Dessen, welcher zu uns spricht: „Sohn, gib mir dein Herz!" Der große Völker-Apostel lehrt: „Wenn ich alle meine Güter zur Speisung der Armen austheilte, und wenn ich meinen Leib zum Verbrennen hingäbe, hätte aber die Liebe nicht, so nützte es mir nichts." Und wenn Jemand sein Leben kärglich blos durch Wurzeln und Kräuter fristen wollte, die Liebe aber wohnte in seinem Herzen nicht, so wäre diese körperliche Entbehrung werthlos vor dem Erforscher der Herzen. Der Heiland selbst, dessen Gesetz Paulus verkündigte, verheißt uns: „Wer Einem der Geringsten aus Diesen einen Trunk kalten Wassers im Namen des Jüngers (weil er mein Jünger) darreicht, der wird seinen Lohn nicht verlieren." Das Aeußerliche, welches ohne die belebende Gesinnung ein nichtiges Scheinbild, wird durch dieselbe ein Opfer, welches würdig ist, dem Allerhöchsten dargebracht zu werden. Eine kleine Entbehrung, der wir uns aber um Gottes und seines Reiches willen unterziehen, hat ihren Ort unter den Schätzen, welche von den Motten nicht zernagt und von den Dieben nicht gestohlen werden können und welche einzusammeln christliche Weisheit ist. Es handelt sich dabei nicht um das, was in den Magen kömmt oder nicht kömmt. Nicht darin liegt das Gottgefällige, daß man etwas weniger ißt, oder daß man statt Fleisch Fische genießt. Es handelt sich dabei um Kräftigung unseres Willens, es handelt sich um die Uebung der Fähigkeit, sich um der Pflicht willen etwas zu versagen, um die Angewöhnung, der sinnlichen Begierde Einhalt zu thun. Das Gottgefällige liegt darin, daß wir den Genuß der Nahrung im Geiste der Liebe und des Gehorsams beschränken und selbst die Befriedigung der alltäglichen Bedürfnisse zu einem Mittel unserer Heiligung machen. Hat also das Fastengebot der hl. Kirche, obgleich sie uns nur eine geringe Entbehrung auflegt, nicht eine große und wichtige Bedeutung?

Die Weisheit der Welt weiß aber Allerlei wider das Fastengebot vorzubringen. Da sagt der Eine: Ist es nicht besser, die Gaben Gottes mit Dank zu genießen, als sich mit Fasten zu plagen? Man sieht aber gar nicht, daß diejenigen, welche die Gaben Gottes dem Fastengebot zum Trotz genießen, etwa von besonderer Dankbarkeit gegen Gott erfüllt wären. Sind die Leute, welche so sprechen, nicht die Gleichen, welche verlernt haben, vor und nach dem Essen das Herz zu Gott zu erheben, welche vielleicht sich schämen, auch nur mit dem hl. Kreuze sich zu bezeichnen, um dadurch anzudeuten, daß sie Dessen, welcher sie speiset, in Ehrfurcht und Dankbarkeit gedenken? Ein Anderer meint: Für mich wäre es ohnehin kein Ver-

dienst, ich esse die Fastenspeisen ebenso gerne als das Fleisch. Wohlan: um so leichter wird es Dir sein, das Gebot der Kirche zu erfüllen, um so unverantwortlicher aber, wenn Du es nicht haltest, weil Du damit deutlich zeigst, daß Du der Kirche zum Trotz das Fastengebot nicht beobachten willst. Ein Dritter sagt: Was kann Gott daran liegen, ob man Fleisch oder etwas Anderes genieße. Es liegt Gott allerdings nichts daran, was man genießt, aber es liegt ihm an der Gesinnung, mit der man genießt. Es liegt ihm daran, ob der Mensch Gott und seiner hl. Kirche zu lieb eine kleine Entbehrung sich aufzuerlegen die sittliche Kraft habe, oder ob er ganz und gar ein Sklave seiner Sinnlichkeit geworden sei. Andere endlich lehnen die Zumuthung, sich bei Tische einer geringen Beschränkung zu unterziehen, voll Unmuth kurzweg von sich ab und rufen durcheinander: Ei warum nicht gar. Mit solchen Zumuthungen soll man uns gar nicht kommen. Das paßt ja gar nicht mehr in unsere aufgeklärte Zeit! Da habt Ihr, Geliebte in Christo, einige Beispiele jener betrübenden Verwirrung der Begriffe, jener Haltlosigkeit der Gesinnung, die sich leider heutzutage bei Vielen so breit macht.

Die Erfüllung des Fastengebotes hat im Fernern das Verdienst des Gehorsams gegen die hl. Kirche, und dieses ist wahrlich besonders in unsern Tagen nicht gering anzuschlagen. Es hat zwar zu jeder Zeit auf dem Acker der Kirche neben dem guten Waizen auch Unkraut, neben den eifrigen Christen auch laue und ganz schlechte gegeben. Allein in den früheren Jahrhunderten behauptete die christliche Gesinnung Kraft genug, um zu bewirken, daß es unter Katholiken für eine Ehre galt, ein guter Christ, und hingegen für eine Schande, die Pflicht seines Glaubens nicht zu erfüllen. Es hat allerdings zu allen Zeiten Leute gegeben, welche es mit der Beobachtung der Kirchengebote nicht so genau nahmen, nur rühmten sie sich dessen nicht, und das allgemein waltende Bewußtsein, daß Gott und der Kirche Gehorsam gebühre, wurde dadurch nicht erschüttert. Wie ganz anders heutzutage? Gilt es nicht fast als eine Schande vor der Welt, und braucht daher nicht geringen sittlichen Muth, offen vor aller Welt ein eifriger Christ, ein guter Katholik zu sein? Wie groß ist die Zahl derer, welche wider Gott und seinen Gesalbten, wider seine hl. Kirche in offenem Aufruhr sich befinden, die ihren Unglauben offen zur Schau tragen und sogar desselben sich rühmen? Freiheit von der Tyrannei der Religion! Freiheit von der Tyrannei der Sittlichkeit! Freiheit von der Tyrannei des Rechts? Dieß ist der kurze Inhalt des Sirenen-Gesanges, durch welchen sie die Leichtgläubigen anlocken. Sie wollen sich frei machen von dem Zügel, welchen der Hinblick auf den Richter der Lebendigen und der Todten den Begierden auflegt, sie wollen das Gesetz der Heiligkeit aus der Welt verbannen, das ist ihre Freiheit und ihre Aufklärung. In manchen Ländern predigen sie bereits offen, Gottesläugnung, Zerstörung des Christenthums, Umsturz aller Rechtsordnung mit hüllenloser Frechheit, und beginnen das Geheimniß ihres Herzens deutlich auszusprechen. Mit Eckel und Abscheu hören wir die Lästerungen, welche sie wider Christus, wider seinen Stellvertreter auf Erden, wider seine hl. Kirche schleudern. Wie ist es aber möglich, daß diese Herolde des Unglaubens für ihre Zerstörungs-Wuth so empfänglichen Boden finden? Ach! sie finden an den vielen Lauen und Gleichgültigen Anhänger und Bundesgenossen. Wie Viele gibt es, deren Verlangen und Streben einzig und allein auf Geld und Gut, auf Sinnengenuß, auf Ehre vor der Welt hingeht, welche für das Höhere, für das Uebernatürliche, für die Hoffnungen der Ewigkeit keinen Funken der Theilnahme empfinden? Noch größer ist die Menge derjenigen, welche zwar glauben, aber so leben, als glaubten sie nicht, als ob die Gesetze Gottes und der Kirche für sie nicht da wären! Es regt sich vielleicht in ihnen ein höheres Bedürfniß, aber nur mit mattem Flügelschlage. Sie wollen nicht zugeben, daß sie keine Religion haben, aber die Religion soll sie in ihren Entwürfen und Bestrebungen, in ihren Unterhaltungen, Gesellschaften und Bequemlichkeiten nicht im Geringsten stören, ihre Religion soll sie nicht einmal hindern, gelegentlich auch mit den Feinden der Religion in gemeinsamem Chorus gegen Kirche, Papstthum und Priesterthum zu schreien! Muß man solche im Namen ihrer Pflicht als Christen und Katholiken auffordern, irgendwie ihren Neigungen und Abneigungen zu gebieten, so flüchten sie sich gleich hinter alle die gangbaren Redensarten von geläuterter Religion, Forderungen der Zeit, Uebertreibung und Aberglauben. Allen diesen Leuten ist das kirchliche Fastengesetz besonders verhaßt, den Einten, weil ihnen alles, was die Begierlichkeit beschränkt, eine Thorheit und unerträgliche Fessel scheint, den Andern, den Ungläubigen und Revolutionsmännern, weil sie in der katholischen Kirche ihre furchtbarste Feindin erkennen und darum jeden Ausdruck katholischer Gesinnung verabscheuen. Wem wollet ihr folgen, liebe Bisthums-Angehörige? Ist Baal Gott, so folget ihm nach, ist aber der Herr Gott, so folget ihm nach und dienet ihm allein. Hat Der, welchem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden, zu seinen Aposteln gesprochen: „Wer euch höret, der höret mich, wer euch verachtet, der verachtet mich, so höret die Kirche, in welcher das Erbe der apostolischen Gewalt hinterlegt ist. Nicht Opfer, Gehorsam will der Herr.

Die Erfüllung des Fastengebotes hat daher in unsern Tagen eine Bedeutung, welche über seinen nächsten Zweck hinausreicht. Sie ist zugleich ein äußeres Bekenntniß des katholischen Glaubens, ist die offene Erklärung, daß man vor den Götzen der Zeit, Unglauben und Materialismus die Knie nicht beuge, ist die laute Betheurung, daß man ein Glied sei und bleiben wolle jener Kirche, welcher die göttliche Verheißung gilt: „Siehe, ich bin bei Euch alle Tage bis an's Ende der Welt."

Damit aber das Verdienst der Erfüllung des Fastengebotes seine volle Weihe erhalte, muß das Fasten auch von Almosen und Gebet begleitet sein. Der hl. Leo der Große sagt: „Was gibt es wohl wirksameres als das Fasten, wodurch wir uns Gott nähern, dem Satan entgegentreten und den Kitzel der Leidenschaften überwinden? Die fastende Enthaltsamkeit erzeugt keusche Gedanken, gezügelten Willen und heilsame Anschläge, und durch eigenes Sichwehthun erstirbt das Fleisch der Begierlichkeit und erstarkt der Geist zu allen Tugenden. Da aber die Rettung unserer Seelen nicht einzig durch das Fasten erzielt wird, so ist selbes auch durch Werke der Barmherzigkeit zu ergänzen. Was der Wohllust versagt wird, soll der Tugend (den Armen) geopfert, und was der Fastende sich entzieht, soll zur Erquickung des Dürftigen werden." So sagt auch der hl. Gregorius: „Jenes Fasten erfreut den Herrn, wobei das, was Du Dir entziehst, dem Nothleidenden zukommt. Die Entbehrung Deines Leibes soll eine Erquickung für den Leib des Armen sein." Aber auch das Gebet darf nicht fehlen. „Das Gebet mit Fasten und Almosen, spricht der Erzengel Raphael zu den beiden Tobias, ist besser, als Schätze von Gold anzuhäufen." Und von dem Geiste der Unlauterkeit heißt es in der hl. Schrift: „Diese Gattung (böser Geister) wird nicht anders ausgetrieben, als durch Gebet und Fasten." Aus all' dem Gesagten könnt Ihr nun, geliebte Diöcesanen, den Schluß ziehen, daß die Fastenenthaltung, besonders bei der jetzigen Milderung, zwar auch den Körper, die ganze Strenge aber vorzüglich das Herz ergreifen müsse, daß der eigentliche Zweck des Fastengebotes sei: Enthaltung von jeglicher Begierlichkeit, von allen Ausbrüchen der Leidenschaft, überhaupt von jeglicher Sünde in Wort und That.

Erzeiget Euch dagegen gehorsam gegen die hl. Kirche, freigebig und opferwillig gegen Eure Mitmenschen, deren Bedürfnisse aller Orten so dringende Ansprüche auf Eure Wohlthätigkeit machen. Insbesondere aber vergesset nicht des von seinen Feinden stetsfort so hart bedrängten gemeinsamen Vaters der Christenheit, welcher, noch immer des größten Theiles seiner Staaten beraubt, zur Bestreitung der Bedürfnisse der allgemeinen Kirche beinahe einzig und allein auf die Liebesspenden seiner Kinder in allen Theilen der Erde angewiesen ist. So lange die Noth des Vaters fortdauert, darf auch die Opferwilligkeit der Kinder nicht aufhören.

Stellet Euch ferner fleißig ein in freudiger Pflichterfüllung zum öffentlichen Gottesdienst, zum würdigen Empfang der hl. Sakramente, zum Anhören des Wortes Gottes in Predigten und Christenlehren. Aber auch des häuslichen Gebetes vergesset nicht! Heiliget vor Allem die Erstlinge des Tages in gemeinsamer Familienandacht, und ebenso die letzten Augenblicke Eures Tagwerkes! Bethätiget fortan wahren Eifer in allem Guten, in Erfüllung Eurer Standes- und Berufs-Pflichten, und als Katholiken aus Ueberzeugung besonders in wachsamer Erziehung der aufblühenden Jugend! „Die Frömmigkeit ist, wie der Apostel sagt, zu Allem nütze und hat die Verheißung des gegenwärtigen wie des künftigen Lebens." Nur in Gottesfurcht, nur in Befolgung der Gebote Gottes und seiner hl. Kirche kann das wahre Wohl der Menschheit in Kirche und Staat erblühen.

— † **Bisthum Basel.** Die radikalen Blätter und Blättlein Luzerns sind in voller Wuth wegen des Erscheinens des bischöflichen Katechismus in fünfter Auflage. Natürlich! Ein „todtgebornes" Kind nannte der wohlerfahrene „Schweizerbote" das Büchlein beim ersten Erscheinen, und weissagte nur schmählichen Untergang. Und das Büchlein erfrechte sich doch, dem Schweizerboten und Consorten zum Trutz, in zweiter, dritter, vierter und — selbst fünfter Auflage zu erscheinen! Das ist wahrlich für eine radikale Vollblutnatur nicht mehr zum Aushalten. Darum auf einmal Front im ganzen anticanisirten Lager! Anders muß es werden! Und sieh, auf einstimmigen Antrag des Hochlöbl. Erziehungsrathes beschließt einstimmig der hohe Regierungsrath des Standes Luzern einen gemeinsamen Feldzug mit den andern Diöcesanständen gegen den Katechismus. Mit vollem Recht prophezeiten wahrlich jüngst die Zeitungen allum, es gehe etwas los im Frühling!!!

Unverzeihliches Handeln das, vom Hochwst. Bischof. Hat es Luzern, haben es andere Regierungen nicht gesagt, sie finden an diesem Lehrbuch der katholischen Religion kein Gefallen, und doch wagt es derselbe, in fünfter Auflage im Jahr 1862 das Nämliche nochmals erscheinen zu lassen.

Man könnte die bischöfliche Curia ganz demüthigst entschuldigen. Eben weil sie davon vernahm, wenn nicht direkt, so doch indirekt, d. h. durch verschiedene Schimpfartikel halb offiziellen Ursprungs in Zeitungen (denn Schreiben sollen innerhalb ungefähr zweier Jahre von Seite keines Standes bezüglich des Katechismus eingelaufen sein), daß man den großen Katechismus gar nicht verdauen wolle, weil er zu viel Begriffe aus dem Gebiete der Religion der Jugend biete, so soll man sich dort im Stillen bereitet haben, etwas nachzugeben und, falls irgend ein bescheidenes und höfliches Ansuchen einlange, sich zur Herausgabe eines kleinern Auszuges anzuschicken. Aber, mein Gott! Was mag man heutzutage von hohen und höchsten Ständen — oder selbst von der hohen Bundes-Versammlung — den Bischöfen gegenüber erwarten? In Luzern ist der alte Schultheiß Kopp, der noch etwas Manieren verstand, längst todt und sammt allen höflichen Manieren begraben! — Item; die Curia soll nichts vom Erwarteten erhalten haben, selbst ungeachtet einer Visite eines Conferenz-Abgeordneten, welchem der Bischof seine Bereitwilligkeit doch deutlicher kundgab.

Nun kommt erst die Lösung des Räthsels, — der schrecklichen fünften Auflage. Ob dem Warten, ob's Aenderung gebe oder nicht, gingen nämlich dem Verleger alle Exemplare aus, der Anfang der Winterschulen stand vor der Thüre und Dutzende von Pfarrherren aus den Kantonen Solothurn, Luzern, Thurgau u. s. f. verlangten schleunigst wieder Massen von Exemplaren.

Da dachte Hr. Gaßmann, wenn es einen auszüglichen Katechismus gäbe, so könnte er in den Fall kommen, den Satz, (der noch steht), verändern resp. auseinanderlegen zu müssen; es wäre deßhalb das Klügste, bevor dieses geschehe, noch eine recht starke Auflage zu machen, um allen Nachfragen auf recht viele Jahre hin begegnen zu können. Das soll nun die famose fünfte Auflage*) sein, die Alles so in Harnisch brachte, was gerne lärmt.

Aber der Lärm scheint uns sehr übel angebracht; denn mit welchem Recht konnte z. B. Luzern verlangen, daß keine Katechismen mehr gedruckt werden dürfen für den Kanton Bern oder Zug oder Solothurn!? oder auch für die Sonntags-Christenlehren, wo nicht gar für die oberste Abtheilung der dritten Klasse? Dazu, wie gezeigt, ward gerade diese Auflage dadurch veranlaßt, daß man zu einem Schritte der Verständigung mit den widerstrebenden Ständen sich bereit machen wollte, — wenn diese solche Verständigung wollen. Aber freilich, wenn es heißen sollte: Nicht den bischöflichen wollen wir, nein! den Riedweg'schen! Diesen gib los, an's Kreuz mit jenem! — Dann werden alle Stände zusammen keine Verständigung erzielen. Der Bischof wird ungebührlichen Zumuthungen gegenüber fest bleiben — und der fünften Auflage dürfte vielleicht noch gar eine sechste folgen!

— † **Schwyz.** Die Verhandlungen des Priesterkapitels von Schwyz hatten zum Resultat den einstimmigen Wunsch

*) Die vier früheren Auflagen sollen wenigstens 20,000 Exemplare produzirt haben, die alle vergriffen sind.

für das Verbleiben bei Chur und für den Anschluß der beiden Urstände Uri und Unterwalden an gleiches Bisthum.

— † **Zürich.** Bei der Minderheit, welche sich im Regierungsrath gegen die Aufhebung des Stiftes Rheinau ausspricht, befindet sich, neben den Herren Wild und Hagenbuch auch Herr Oberst Ziegler.

— † **Aargau.** Der „Schweizerbote" spricht sein Mißfallen aus, daß Pius IX. auf hl. Pfingsten eine Versammlung der Bischöfe einberufen hat. Man darf also den Schluß ziehen, daß Staats-Bischof Augustin nicht nach — Rom geht.

— † Gußstahlglocken. Auf Schloß Böttstein befinden sich in dortiger Kirche seit drei Wochen zwei Gußstahlglocken; ihr Ton ist klangvoll, rein, weittragend. Sie kommen aus Bochum in Westphalen. — Gußstahlglocken? wird man fragen; können sie die bisherigen Glocken ersetzen, welche aus zweimal so köstlichem Metall bestehen? So ist es.

Die ersten Gußstahlglocken erschienen an der Pariser Weltausstellung. Man empfing sie nicht gerade mit vollem Zutrauen; nachdem aber ihr schöner Klang erprobt war, frug man nach der Solidität; man vermuthete, daß sie viel leichter der Gefahr des Springens ausgesetzt sein müßten, als das gewöhnliche Glockenmetall. Der Erfinder forderte die Experten auf, auf seine Gefahr hin die Glocken durch möglichst starke Hiebe und Schläge zu prüfen, und die Gußstahlglocken erprobten sich auch in dieser Hinsicht. Freilich kann nicht jeder solchen Gußstahl gießen; die Erfindung ist bis jetzt Eigenthum des „Bochumer-Vereins für Bergbau und Gußstahl."

Bayern. Um zur Gewißheit zu gelangen, ob zu den sekundären Ursachen der großen Sterblichkeit von Kindern im ersten Lebensjahr wirklich — wie oft behauptet wird — auch die in den Wintermonaten in den Kirchen ertheilte hl. Taufe gerechnet werden müsse, hat das bischöfliche Ordinariat Eichstädt die Pfarrer beauftragt, genaue Matrikelauszüge diesen Betreffs zu veranstalten und an das Ordinariat einzusenden. Weit entfernt, den Nachweis zu liefern, daß die Ertheilung der hl. Taufe in der Kirche auf die Sterblichkeit der Kinder in den Wintermonaten fördernd einwirke, haben die Matrikelauszüge im Gegentheil evident dargethan, daß die Sterblichkeit der Kinder in den Sommermonaten eine größere sei. Es ergab sich nämlich, daß in den Jahren 1851—56 das Verhältniß der Sterblichkeit in den Sommermonaten durchschnittlich und für's ganze Bisthum Eichstädt wie 1 : 1/172, also fast wie 1 : 1½. — Ein schlagender Beweis, daß die Ertheilung der hl. Taufe in der Kirche auch zur Winterszeit keineswegs die Ursache großer Sterblichkeit der kleinen Kinder sei, daß diese Sterblichkeit vielmehr aus andern Ursachen zu erklären sei.

Schweizerischer Pius-Verein.

☛ Nr. I. der **Pius-Annalen** ist diese Woche an die Tit. Ortsvereine versandt worden.

Personal-Chronik. Ernennung. [Freiburg.] Der Tit. Stadtrath wählte den Hochw. Hrn. Aug. Favre, Director der Stadtschulen, zum Chorherrn von Notre-Dame.

† **Todesfälle.** [Luzern.] Münster. Den 23. d. starb der Hochw. Hr. J. Bapt. Greter von Littau, Chorherr und Senior an dem löbl. Stift Bero-Münster, zur Zeit Sentipfarrer in Luzern. Berufstreue, Leutseligkeit, Friedfertigkeit und Wohlthätigkeit waren die schönen Tugenden, welche sein Leben zierten. Von dem Verblichenen kann man in Wahrheit sagen: Er lebte 29 Jahre in Münster und hat kein Kind beleidigt; darum Gottesfriede seiner Asche!

[Freiburg.] Den 22. Februar, des Morgens um 1 Uhr, starb in Freiburg der Hochw Hr. Nicolaus Bapst, Chorherr-Custos an der Stiftskirche zu St. Nicolaus, mit den hl. Sacramenten versehen, nach kurzer Krankheit in einem Alter von 69 Jahren. R. I. P.

Im Kanton Wallis sind im Jahre 1861 folgende Priester gestorben:

1.	R. D. Mattäus Gaudin v. Ayent, resign Pfarrer,	im	73.	Altersj.
2.	„ „ Kasp. Theiler v. Simplon, Pfr. in Venthon	„	55.	„
3.	„ „ J. B. Reynard v. Savinse, Pfr. v. Port-Vallais	„	27.	„
4.	„ „ J. J. Karlen v. Törbel, Rector in Herbriggen	„	77.	„
5.	„ „ A. Seiler v. Simplon, Rector der Fam. Roten.	„	61.	„
6.	„ „ J. N. Favre v. St. Brancher, Can. Reg. St. Bernh. und Pfarrer	„	76.	„
7.	„ „ P. M. Rey v. Venthon, resign. Pfarrer	„	70.	„
8.	„ „ E. Lehner v. Lötschen, Rector in Blatten	„	72.	„
9.	„ „ L. Bergunrand v. Martinach, Rect. in Trient	„	66.	„
10.	„ „ A. Clavien von Miege, resign. Pfarrer	„	67.	„
11.	„ „ H. Copt, Rector in Nenda.			

Für diese Verstorbenen sind nur 1. Josef Furrer von Bürchen, 2. R. D. Fabian Michellod vom Banjerthal, und 3. Josef Bodenmann in die Reihe getreten.

Kurze Nachrichten. Hr. A in W. Ihre Einsendung ist seiner Zeit benutzt worden. — An Hrn. N. in A. Ihre Correspondenz ist zu persönlich und eignet sich daher nicht für die Kirchen-Zeitung. — Eine Correspondenz aus Basel folgt in nächster Nummer.

Ornaten-Handlung
von
B. JEKER-STEHLY,
Posamenter aus dem Kanton Solothurn,
in Bern.

Hält eine schöne Auswahl von den schönsten, weißen Kirchenspitzen zu Alben, Ueberröcken, Altartüchern; fertige Alben, Chorröcke, auch rothe und schwarze Chorröcke für Ministranten; ferner alle Arten Kirchengefäße und Kirchengewänder, als: Kelche, Ciborien, Monstranzen, Meßkännchen in fein Silber, versilbert, Zinn und Glas, Traghimmel, Velums, Chormäntel, Meßgewänder, Ciborien-Mäntelchen von Stoff und mit Stickerei 2c. Zugleich mache den Tit. HH. Kirchen-Vorstehern die Anzeige, daß alle Arten alter Kirchen-Gegenstände, die schadhaft oder zerbrochen sind, in kurzer Zeit von mir hergestellt und bestens reparirt werden.

(Siehe Beilage Nr. 18.)

Expedition & Druck von B. Schwendimann in Solothurn.